



Abend-

Zeitung.

202.

Sonabend, am 23. August 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantwortl. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Der Blinde.

1.

In meine Augen leuchten
Sie nicht, der Sonne Strahlen;
In meine Augen zucken
Sie nicht, des Himmels Blitze;
Ich höre das Wetter und sehe es nicht!

Die Blüten duften lieblich,
Wie mögen sie so bunt seyn?
Die Vögel flattern alle
Und singen ihre Lieder.
Ich höre den Frühling und sehe ihn nicht!

In meine Hände legen
Die Frommen milde Gaben;
Des Wartes Haare raufen
Die armen Fischerkinder:
Ich höre die Menschen — ich sehe sie nicht!

2.

Von der Liebe nur Blinde sollen singen,
Denn die Liebe ist blind.
Von der Liebe nur Greise sollen singen,
Denn ein Greis ist ein Kind.

Von der Lieb' nur Leidende sollen singen,
Denn die Liebe ist Leid,
Und thät sie auch hunderttausendmal klingen
Wie die Fröhlichkeit.

Und die Lieb' und die Blindheit irren beide
Durch die Welt immerzu;
Doch im Tode strahlt Licht für alle beide,
Und im Grabe ist Ruh'!

Karl v. Holtei.

Männerthun und Frauensitte.

(Fortsetzung.)

Während Perico so sprach, verfinsterte sich immer mehr Rosa's schönes Antlitz und sie konnte das Schluchzen und die Thränen des heftigsten Kummers nicht mehr zurückhalten. Perico! rief sie aus: ja, Du bist mir ergeben, ich weiß es! Wohl an, so laß uns beide fliehen, fern von hier, wo das Herz mir bricht!

Ei, welch' ein Vorsatz! fiel Perico ein: und was kann Euch betrüben? Alles fügt sich nach Eurer Herzens Wünschen, jedes Hinderniß verschwindet; Don Guido's Bewerbungen, um welche Ihr Anfangs durch Eurer Aeltern Zureden und seine eignen Zudringlichkeiten Kummer erlitten, hören nun auf — er wird sich mit Julia vermählen!

Rosa wurde todtenblaß. Also Du weißt das, Perico, ist es gewiß? rief sie bebend.

Perico mit dem unerschütterlichsten Gleichmuth entgegnete: Was sonst? Die Vermählungs-Anstalten sind getroffen.

Ein hohes Roth wechselte auf Rosa's Angesicht mit der Todesblässe. Ich wünsche Glück! rief sie aus, biß die Lippen ein, warf den Gaul herum und sprengte so tief in das Gehölz hinein, daß es Perico unmöglich wurde, ihr nachzufolgen. Tief bekümmert um sie suchte er noch auszuspähen, wohin die Spur ihres Rosses ginge; doch diese verlor sich in dem

herabgefallenen Laube des schmalen Pfades, den Rosa eingeschlagen, so daß Perico, bekümmert und zürnend über sich selbst, den Rückweg nach dem Schlosse antrat, wo er den Aeltern Rechenschaft von seinem Gespräch mit Rosa ablegte, und seinen Kummer über ihr Verschwinden nicht verhehlte.

Pedro bestieg sogleich sein Ross und sprengte in den Wald; nach allen Richtungen wurden Boten ausgesendet, Rosa, die sich vielleicht im Walde verirrt hatte, oder sonst in Gefahr gekommen seyn konnte, zu suchen, denn es war hoch nach Mittag, und nichts von ihr zu sehen. Guido eilte, so wie er nur den Vorgang erfuhr, die Verschwundene zu suchen. Alle kamen von dem vergeblichen Nachforschen trostlos zurück, und der Abendstern funkelte schon in Westen, als die Bekümmerten noch um Rosa bangten, und auf's neue Boten absendeten, um ihr holdes Kleinod zu suchen. Man hatte Seeräuber an den Küsten gesehen, diese konnten sich bis in den Wald gewagt haben; jedes Unglück stand zu befürchten. Donna Elvira und die Gräfin Camaraja schwammen in Thränen. Julia litt unaussprechlich, und Perico verwünschte seine Unbesonnenheit, die Quelle so unermesslichen Jammers, denn die Verabredung der Freunde, Rosa zu prüfen, war nicht so weit gegangen, und Perico hatte im fecken Muth alle Vollmachten übertreten.

Matt und trostlos kam Don Pedro, auser sich vor Kummer Guido heim; sie hatten auch auf diesem zweiten Ritt keine Spur von Rosa entdeckt. — War sie geraubt? In einen Abgrund gestürzt? Geflüchtet? Dieß letztere schien noch das Wahrscheinlichste, da alle Erkundigungen bei Landleuten und Forstmännern, welche die Gegend bewohnten, ergaben, daß Alles in tiefstem Frieden war, und da die Schluchten der Umgegend sorgfältig durchsucht worden. Alle blieben bei dem Gedanken der Möglichkeit einer Flucht stehen, und überlegten, auf welche Weise am ersten Kunde von dem glühend geliebten Flüchtling zu erlangen sey. Julia verwünschte ihre Verstellung, Pedro seine Zustimmung zu dem trügerischen Spiel mit Rosa's reinem Herzen. Julia's Mutter und Elvira klagten alle Uebrigen an, daß sie ihre Warnungen nicht geachtet. Guido war trostlos, daß die erste Hoffnung, die seiner Liebe aufblühte, solchen Kummer in sich fasse, auch er verabscheute es, daß er seine Einwilligung zu einer Prüfung von Rosa's Herzen gegeben, wobei er selbst so viel Jammer gelitten. Am meisten aber wendete

sich der volle Unwille aller Betheiligten vereint auf den armen Perico, der den ganzen Anschlag, Rosa's wahre Gesinnungen zu erspähen, angegeben.

Beim Himmel! rief der Bedrängte aus, es geht mir, wie einem besiegten General-Feldmarschall. Gelang der Plan meiner Schlacht, so wurde ich vergöttert, mißlingt er, so wird des Glückes und Geschickes Schuld mir Armen aufgebürdet! Bedenkt doch nur, edle Herrschaften, die Ihr mich insgesamt schmählt und tadelt, daß es viel weniger darauf ankam, daß wir erfuhren, ob Rosa Don Guido liebt, als daß sie es selbst erfuhr! Ach ich Unglücklicher! ich habe gut Vernunft reden! der beste Fürsprecher ist das Glück, wer Glück hat, der hat auch Recht!

Die eilfte Stunde war herbeigekommen, und noch immer schmerzlicher stieg Erwartung, Unruhe und Bangen; Julia lag weinend in Donna Elvira's Armen, die der Graf und die Gräfin vergebens zu trösten suchten, Pedro beschloß, trotz seiner Ermattung, in Guido's Begleitung noch die Nacht auszureisen, um sein Kind zu suchen, da klang durch das Schluchzen der betrübten Frauen scharfer Galopp auf dem Burghofe.

Ein Bote! rief freudig Alles.

Nein, Rosa selbst! keuchte, athemlos hereinstürzend Perico.

Stürmisch eilten Alle der Verlorengeglaubten entgegen, weinend umschlang Guido ihre Kniee, Julia lag ohnmächtig an der Freundin Herzen, die Mutter umklammerte sie fest, der Vater hielt ihre beiden Hände an sein Herz gedrückt, die Zuschauer dieser herzergreifenden Scene schwammen in Thränen, Alles schwieg, nur Seufzer wurden laut.

Rosa brach zuerst das Schweigen. Darauf war ich nicht gefast, sagte sie sanft: ich kam, meine unsinnige und vermessene Flucht unterwegs schwer bereuend, von Euch Allen Verzeihung zu erflehen wegen meines Stolzes, meines Eigensinnes, meiner unsinnigen Neigung zu männlichem Thun, und dann Abschied von Euch zu nehmen, um im Kloster zu büßen, daß ich so lange alle Warnungen der Treue und Liebe verschmäh't, allen Rath der Freundschaft von mir gewiesen, und das edle Herz verhöhnt, das sich mir in Noth und Tod so treu bewährt! Julia, Guido, seyd glücklich! denket in Treuen mein! Ich kehre zur weiblichen Bestimmung zurück, nicht auf dem Rosenpfade des Liebesglückes, das ich thörig von mir gewiesen, sondern auf dem Dornenpfade der

Entsagung! O wie schwer macht Eure Liebe mir das Scheiden! Ich hielt Euch Alle mir entfremdet!

Rosa, meine Rosa! rief Guido, immer noch zu ihren Füßen, aus: konntest Du es glauben? O, verzeih' diese Prüfung, in der Du selbst Dir Deiner geheimsten Empfindungen erst bewußt geworden bist, in die ich mit blutendem Herzen willigte.

Rosa sah betroffen auf ihn hin, doch Elvira nahm das Wort. Vergieb und liebe, meine Rosa! sagte sie sanft. Dulden, lieben und hoffen ist die schöne Bestimmung der Frauen; diese Worte fassen ihre höchsten Pflichten ein. Deine Verirrung, mein armes Kind, war Schuld und Folge Deiner Erziehung; wir haben schwerer gegen Dich gefehlt, als jemals Du, doch es war aus Liebe! Sanft ist das Ungewitter an unserm Haupt vorbeigezogen, nur durch Warnung, nicht durch Schaden sind wir belehrt worden, daß man um nichts auf Erden von der Wahrheit lassen soll. Vergieb, Rosa! Wir Alle sind schuldig, aber wir Alle lieben Dich unaussprechlich!

Und ich bin der Schuldigste! rief Perico: denn Alles kommt von mir und meinem Hórhen; Guido's Verstellung, der Aeltern anscheinender Gleichmuth, Julia's Muthwille und besonders das letzte Meisterstück, die saubere Erfindung von der — Hochzeit!

Guido! sprach Rosa sanft: Du hast mich getäuscht, ich aber hatte mich selbst betrogen. Ich versteinte und verging an dem trostlosen Schmerz, ungeliebt allein zu stehen, mir selbst überlassen. Neues Leben stüthet selig durch meine Brust. Ich bin geliebt! Um mich sind Eure Wangen so bleich, um mich Bethörte flossen Eure Thränen. So laßt mich denn ganz Euch Allen gehören, und auf ewig entsagen Allem, was Frauen übel ansteht, meiner seligen Bestimmung folgen!

Rosa reichte nun Guido die Schwanenhand. Selige Tage gingen für die Liebenden auf. Ihr Bund war glücklich. — Julia blieb bei ihrer Rosa und wurde nach wenigen Jahren die Gattin eines edlen Cataloniers. — Nie kehrte sie in ihre Heimath zurück, welche ihr die schmerzlichsten Erinnerungen darbot.

Dem heitern Perico wurde verziehen, und er blieb bei dem glücklichen Paare. Ost in späteren

Jahren, wenn Rosa stützig und zierlich in holdem Walten, umgeben von ihren Frauen, umgaukelt von blühenden Kindern, an der Arbeit saß, wagt' es Perico, die schöne Frau an vergangene Zeiten zu erinnern und sie mit ihrer Kriegs- und Jagdlust zu necken, fragend, ob sie denn nicht ihre kleine Rosa zum Helden erziehen wolle? Da drückte die Mutter ihr zartes Kind an die Brust, wie abwehrend und schützend vor dem dräuenden Gedanken, und rief: Es giebt kein Heil auf Erden, als in der Wahrheit und in der Treue! Wie kann noch Wahrheit und Treue seyn in einem Wesen, das sein Geschlecht verläugnet und seiner Bestimmung nicht treu geblieben? — Und, die vom Ernst und der Wehmuth der Mutter betroffene kleine Rosa fester umfassend und inniger küssend, setzte sie hinzu: Sey ganz Weib, süßes Kind, Du kannst auf Erden nichts schöneres seyn!

Helmina v. Chezy.

Cochénille: Surrogat.

In den Wüsten der Ukraine findet man eine Art Gras, Polygonum minus genannt, in großer Menge. Gegen Ende des Juni wird dasselbe mit den Wurzeln ausgerissen, welche mit einer Art von ovalen Maden bedeckt sind, die, sobald sie der Luft ausgesetzt werden, verhärten. Diese Maden werden löffelweise an die Kaufleute abgesetzt. Sie werden dann gewogen, und das Wasser, wozu man sie thut, und zu welchem man etwas Alaun fügt, nimmt die Farbe des schönsten Scharlachs an. Die Weiber der Kosaken färben ihr Garn damit, und die russischen Kaufleute nehmen sie ihren Weibern mit, welche sich damit schminken. Die polnischen Juden und Armenier verkaufen den Türken große Quantitäten davon, welche letztere ihre Seide, Marokkin, Schweife und Mähnen ihrer Pferde, so wie die eigenen Haare, Bärte und Nägel damit färben. Man hat diesen Maden den Namen des Coccus Polonorum gegeben. Schon Dampier erwähnt ihrer in seiner Reise um die Welt. Aus einem Versuche, den man in Moskau damit gemacht, hat sich ergeben, daß ein Pfund dieser Maden, welches einen Rubel kostet, eben so viel Roth liefert, als ein halbes Pfund Cochénille,

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Pyrmont.

(Beschluß.)

An der Bank ist dieses Jahr kein großes Spiel. An der Goldbank im Ballsaale ist kaum einigemale gespielt worden. An der Bank im Kaffeehause wird meist nur mit preussischen Thalern gespielt, und man will behaupten, die Wächter der Bank würden dieß Jahr kaum die 18000 Thlr. Pachtgeld, die sie zahlen müssen, gewinnen können.

Einige Feuerwerke sind auch gegeben worden, haben aber wenig Beifall gefunden. Solche lärmende Spectakel gehören auch in kein Bad und es steht in großem Widerspruche, daß man hier Feuerwerke, bei welchen die Kanonenschläge den Kranken große Passion machen, erlaubt, den Nachwächter dagegen, um Störungen zu verhüten, während der Curzeit weder schnurren, noch ruten, noch absingen läßt.

Spaziergänge giebt es außer den Alleen eigentlich nicht. Man hat, genau genommen, nur noch die ebenfalls mit Alleen versehenen Wege nach Friedensthal, der Saline und Holzhausen. Am angenehmsten ist das Forsthaus am Fuße des Königsbirg, wo Friedrich der Große vor dem 7jährigen Kriege den Pyrmont Brunnen trank. Auch Friedensthal, wo sich aber keine Quäker mehr befinden, ist ein sehr freundlicher Ort, wo man gute Bewirthung trifft. Auf der Saline hat ein Israelit die Gastwirthschaft gepachtet und sie lockt keine Gäste. In Holzhausen sind die Erdsälle sehr sehenswerth, der Aufenthalt im Wirthshause aber nicht angenehm. Möchte man doch, wie in andern Bädern, von den Curgästen einen Beitrag zu Anlegung und Erhaltung guter Spaziergänge und zu Herstellung des oben erwähnten bedeckten Ganges einfordern. So gut der Reisende mit Vergnügen Chaussee-Geld giebt, wenn er nur guten Weg hat, so gut würden die Curgäste sich auch zu dieser kleinen Ausgabe verstehen, wenn sie nur gute Spaziergänge hätten. Von den entferntern Parthieen sind die Exrensteine, die Arminiusburg, der Garten zu Schwöbber und die Hämelsche Burg sehenswerth.

Beruhigend für Curgäste ist es, hier geschickte und erfahrene Aerzte zu finden. Auch die Apotheke, die ich — dem Himmel sey es gedankt — nicht gebraucht habe, wird gelobt.

Posten nach Sachsen gehen die Woche zweimal. Briefe hieher brauchen aber leider 7 Tage.

Unter den Beschreibungen von Pyrmont zeichnet sich vorzüglich die des Hofmedikus D. Menke (Pyrmont bei Uslar, 1822.) aus. Sie gewährt gewiß Aerzten und Curgästen und die es werden wollen, volle Befriedigung.

Bamberg, im August 1823.

Die Direktion unseres Theaters hat schon wieder eine Veränderung erfahren. Hr. Klühne gab das hiesige Unternehmen auf und beschränkte sich auf alleinige Leitung der Würzburger Bühne. — Die Erfahrung rechtfertigte die Vorhersagung, daß wir bei der Vereinigung mit dem Würzburger Theater nichts gewinnen würden. Der Verlust unserer besten Sänger und Schauspieler war die Folge davon. Obgleich die Leitung der Bamberger Bühne manche Schwierigkeiten darbietet, und schon viele

Direktionen an einer mächtigen Klippe: Mangel eines einträglichen Sommerortes, gescheitert sind, so fehlte es der Besitzerin des Theatergebäudes und Privilegiums doch nicht an soliden Bewerbern um die Direktion. Unter den zahlreichen Competenten wurde Hr. Christel, einem ehemaligen sehr beliebten Mitgliede der Holbein'schen Gesellschaft, der Vorzug gegeben. Die Theaterfreunde hoffen, daß Hr. Christel dieses Vertrauen rechtfertigen und die billigen Wünsche des Publikums erfüllen werde. Bei den hiesigen beschränkten Verhältnissen wäre es ungerecht, die Forderungen an einen Theaterunternehmer zu hoch zu steigern, und etwas Vollendetes zu erwarten. Inzwischen setzen die Beiträge des Staates und des hier residirenden Herzogs Wilhelm den Unternehmer in den Stand, für Oper und Schauspiel wenigstens einige vorzügliche Künstler zu gewinnen. Hierauf macht das Publikum gerechten Anspruch und ist in diesem Fall auch geneigt, das Theater durch ein zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Da man hier schon so vieles Gute, zum Theil Vortreffliche gesehen hat, so findet eine mitelmäßige Gesellschaft niemals ihre Rechnung. Viele Unternehmer gingen deshalb zu Grunde, weil sie diese Eigenthümlichkeit des hiesigen Publikums übersahen und den Grundsatz nicht festhielten, eine kleine, aber gute Gesellschaft zusammenzubringen. — Da Hr. Christel durch einen mehrjährigen Aufenthalt den Geschmack des Publikums kennen gelernt hat, so zweifeln wir nicht daran, daß er jene Klippe vermeiden werde. — In wiefern dieses geschehen ist, werden wir, nach Eröffnung der Bühne im Oktober d. J., hier besprechen und von den Leistungen des neuen Unternehmers von Zeit zu Zeit Nachricht in diesem allgemein geschätzten Blatte mittheilen.

Aus Münster.

Im Juli 1823.

Im Kreise Münster ist der Versuch zur Anlegung eines sogenannten lebendigen Weges gemacht, so wie diese Verbesserungart in der zu Gießen 1821 erschienenen Schrift von Blumenwitz vorgeschlagen worden. Die Anlage scheint gut zu gelingen, und es werden dadurch die Kleinwege mittelst nachheriger Bedeckung der Widerlage mit dem erforderlichen Sande besser, wie bisher, im Stande zu erhalten seyn. —

Hr. J. H. Rousseau in Köln hat „Lieder vom Kölner Dome“ herausgegeben, ein recht guter Einfall, da der „Weltenembryo von Steine“ (wie Werner ihn nennt) immermehr in Verfall geräth. Man findet hier Lieder von F. W. Carove, Gebauer, v. Groote, H. Heine, J. H. Kaufmann, Keuser, Rückert, v. Schenkendorf, Walkraff, Wilmes, Schier, Smets, Adelheid v. Stolterfoth, Dr. Walther (Loest), Werner und dem Herausgeber. — In der Vorrede wird lebhaft für die Wiederherstellung dieses alten Kunstwerks gesprochen.

Der kölnische Regierungsrath Freiherr von Harthausen ist mit Herausgabe „neugriechischer Volkslieder“, wozu Göthe eine Vorrede schreibt, beschäftigt, und Adelheid von Stolterfoth zu Langenwinkel im Rheingau arbeitet an einem Epos: „Alfred.“

**